**4 Fragen an den Jesuitenpater Prof. Dr. Hans Zollner**

Pater Zollner ist Kinderschutz-Experte und Leiter des Instituts für Anthropologie – Interdisziplinäre Studien zu Menschenwürde und Sorge für schutzbedürftige Personen (IADC) an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom. Das IADC bietet interdisziplinäre und interkulturelle Studienprogramme zum Kinderschutz an, die vom Kindermissionswerk ,Die Sternsinger‘ gefördert werden. Dazu zählt auch ein E-Learning-Programm für kirchliche und nichtkirchliche Einrichtungen zur Prävention von sexuellem Kindesmissbrauch. Das Kindermissionswerk arbeitet seit 2013 mit Pater Zollner zusammen.

**Transkription**

**1. Warum ist das Thema Kinderschutz in Ländern des globalen Südens häufig ein so schwieriges?**

Sexuelle Gewalt gegen Kinder ist für viele ein unaussprechliches Thema, weil es so unvorstellbar ist, dass Menschen den besonders Schutzbedürftigen, den besonders Verletzlichen Gewalt antun und sie damit unter Umständen ein Leben für immer zerstören. Sexualität ist in den allermeisten Ländern dieser Welt keine Sache, über die man in der Familie, in der Schule oder auch in den Religionen spricht. Und das macht es sehr schwierig.

**2. Was braucht Kirche weltweit an Veränderungen für mehr Kinderschutz?**

Die Kirche ist gut unterwegs im Bereich Präventionsarbeit, im Bereich Safeguarding. Wir schulen weltweit, es gibt Leitlinien in sehr vielen Diözesen, Ordensgemeinschaften oder anderen Institutionen. Wo wir wirklich noch viel nachholen müssen und sehr konsequent sein müssen und es bisher nicht sind, ist die Aufarbeitung im breiten Sinn. Den Opfern zuhören und daraus die entsprechenden Schlüsse ziehen. Das heißt auch dort ansetzen, wo es um systemische Veränderungen geht.

**3. Können wir - Hilfswerke, katholische Verbände und Organisationen - gemeinsam mit dem IADC dazu beitragen, dass sich bei den Themen Kinderschutz und Safeguarding weltweit etwas im positiven Sinne verändert?**

Wir können auf jeden Fall zusammen etwas tun, damit erstens Bewusstsein wächst, zweitens Sprachfähigkeit wächst und drittens auch das Engagement wächst und die Konsistenz und Nachhaltigkeit im Engagement für Safeguarding. Das können wir mit Hilfe der Hilfswerke, mit Hilfe von Diözesen, mit Hilfe von Ordensgemeinschaften und mit Hilfe unserer weltweiten Verbindungen tun. Das heißt, schulen, schulen, schulen und Sprachfähig machen, sodass Menschen das ansprechen, was ihnen auffällt und alles tun, damit Missbrauch unterbunden wird beziehungsweise dass eben sichere Räume, sichere Prozesse, Abläufe und sichere Beziehungen geschaffen werden und gelebt werden.

**4. Welche Zuversicht können wir mit Blick auf dieses schwierige Thema, Kindern weltweit Schutz vor Missbrauch und Gewalt zu bieten, gemeinsam vermitteln?**

Ich glaube, die Zuversicht, die wir vermitteln können, ist die, dass es mehr und mehr Menschen gibt, die sich dessen bewusst sind, was Missbrauch auslöst und welche Konsequenzen es für die Betroffenen hat. Die sich ausbilden lassen, die bereit sind, auch darüber zu sprechen, auch in die Öffentlichkeit zu gehen und die an den entsprechenden Stellen auch eingesetzt werden, in allen möglichen Institutionen, kirchliche und staatliche, um alles zu tun, damit Betroffene tatsächlich auch Gerechtigkeit erfahren und dass Kinder, Jugendliche und schutzbefohlene Menschen sich in einem sicheren Umfeld entwickeln können.